

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur: Emil Müller, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Bindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 2. — Fernsprechnr. 1111. Für Inserate 1917, für die Redaktion 1794, für den Verlag u. die Druckerei 961. Postkassenschrift 1. Nachtrag, Seite 17.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Postung 3,25 Mk., monatlich 1,16 Mk. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen Vierteljährlich 2,80 Mk., monatlich 1,00 Mk. Bei den Postanstalten Viertelj. 3,25 Mk., monatlich 1,16 Mk. ohne Postgebühren. Einzelne Nummern 15 Pf. Anzeigengebühren: die gewöhnliche Spaltenbreite 60 Pf., im Westmetzteil Seite 2,25 Mk., bei sonstigen Seiten 25 Pf. Anzeigen-Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postkassenschrift: Nr. 5734 Berlin.

Nr. 270.

Magdeburg, Dienstag den 18. November 1919.

30. Jahrgang.

Die alldeutsche Kraftprobe.

Nun sind wir so weit. Nachdem Herr Helfferich schon am Freitag den Zusammenstoß mit dem Reichsminister Genossen Dr. David provoziert hatte, dieser aber durch den ziemlich diplomatisch gehaltenen Beschluß des Untersuchungsausschusses beigelegt worden war, hat er in der Sonnabend-Sitzung zu einem noch stärkeren Schlag auszuholen versucht. Mitten im Verhör erklärte er auf eine Frage des Abgeordneten Dr. Cohn, er würde Fragen dieses Ausschuss-Mitgliedes nicht direkt beantworten und er bitte den Vorsitzenden, dies dem Abgeordneten Cohn mitzuteilen.

Nach dieser unverschämten Erklärung zog sich der Untersuchungsausschuß zurück, um hierzu Beschluß zu fassen, während im Saal eine begreifliche Erregung herrschte. Diesmal war es unzweifelhaft ein

mit Vorbedacht ausgeführter Vorstoß

nicht allein gegen ein einzelnes Mitglied des von der Nationalversammlung verfassungsgemäß eingesetzten Untersuchungsausschusses, sondern gegen diesen Ausschuß selbst, gegen die Nationalversammlung, gegen die Regierung, gegen die Republik. Helfferich hatte besonders Kling zu handeln geglaubt, indem er sein beleidigendes Verhalten scheinbar nur gegen einen jüdischen unabhängigen Abgeordneten richtete, der seit jeher ein Dorn im Auge der reaktionären Parteien war. Die Tragweite dieses Vorstoßes aber und die Absicht, das gesamte neue Regime damit zu diskreditieren, war einem jeden klar, und als nach einer Stunde Beratung die Sitzung unter dem Vorsitz des Deutschen Warmuth wieder eröffnet wurde, empfand man dessen Beschluß, Helfferichs Verweigerung der Aussage für unberechtigt zu erklären, als eine Selbstverständlichkeit. Auf die erneute Frage des Vorsitzenden, ob der Zeuge auf seinem Standpunkte beharre, nickte Helfferich zustimmend. Daraufhin verhängte Warmuth, wie vorher bereits für diesen Fall der Ausschuß beschlossen hatte, eine Strafe von 300 Mark über den früheren Vizkanzler.

Gleichzeitig legte Warmuth den Vorsitz nieder

unter lebhaftem Beifall des zum größten Teil alldeutsch gesinnten Publikums. Wie sollte es denn auch anders sein: Arbeiter pflegen meist in den Vormittagsstunden in der Fabrik sich für die Kapitalisten zu schinden und nur diese und deren weiblicher Anhang verfügen frei über ihre Zeit auch an Wochentagen. Diese Parteilichkeit der Zuhörer war bereits wiederholt festgestellt worden. Nur der Deutsche Warmuth schien davon nichts zu merken, denn er hatte bis dahin alle Rundgebungen mit einer besondern Milde gerügt. Ganz anders wurde es aber, als der Demokrat Gothein den Vorsitz übernahm. Mit scharfer Stimme erklärte er, er würde bei der geringsten Wiederholung dieser Rundgebungen unerbittlich den Saal räumen lassen und auch jenen Pressevertretern, die sich daran beteiligen sollten, die Eintrittskarten entziehen.

In seinem Tone sah man sofort, daß er es ernst meinte und laulose Stille herrschte im Saal, als sich die nächsten höchst dramatischen Zwischenfälle abspielten. Helfferich hatte mit einer überlegenen Geste und einem höhnischen Rächeln seine Geldbrieftasche gezogen, kaum daß er die Ordnungsstrafe vernommen hatte. Kunststück! Was sind 300 Mark für einen Großbankdirektor, der jahrelang

„aus den Tränen Deutschlands deutsches Gold gemünzt“ hat. Das waren ja seine eignen Worte über die amerikanischen Kapitalisten und er wird ja doch niemand einreden wollen, daß die deutschen Kapitalisten um ein Haar besser sind als ihre Kollegen in den Ententeländern. Bevor aber er dazu kam, die Brieftasche zu öffnen, seinen Reichtum zu entfalten und daraus die lumpigen 300 Mark zu zahlen, mußte er sie wieder in seine Rocktasche verschwinden lassen. Denn der neue Vorsitzende Gothein richtete nun an den Zeugen die Frage, und zwar, wie er betonte, auf ausdrücklichen Wunsch des Abgeordneten Dr. Cohn, ob er mitteilen wollte, welche Gründe ihn zu diesem Verhalten bewogen

hätten. Helfferich ließ sich zuerst etwas bitten, da er — angeblich — persönliche Schärpen vermeiden wollte, in Wirklichkeit aber lauerte er nur auf diese Gelegenheit, sein deutschnationales Herz auszuschütten. Und da erklärte er, er wolle Dr. Cohn nicht Rede stehen, da er ihn für unmittelbar am Zusammenbruch mitschuldig erachte, da er russisches Geld zur Entfaltung der deutschen Revolution erhalten hätte.

Nun erhob sich der unabhängige Abgeordnete und in einer außerordentlich ruhigen und überaus geschickten Erwiderung stellte er fest, daß er das betreffende russische Geld ausschließlich für Wohlfahrtszwecke

erhalten hätte, und zwar am 6. November 1918, 3 Tage vor Ausbruch der Revolution in Berlin, also zu einer Zeit, in der er damit für die Revolution überhaupt nichts mehr hätte anfangen können. In einer sehr gewandten Formulierung, an der niemand Anstoß nehmen konnte, erklärte er, daß jeder, der die Behauptung des früheren Staatssekretärs wiederhole, ein Lügner sei. Was er zum Schluß gegen Helfferich ausführte, war überflüssig und bei weitem nicht so geschickt: er zick ihn nämlich der Mitschuld am Ausbruch des Krieges, was gar nicht zum Thema gehörte und vom Vorsitzenden gerügt wurde.

Nach dieser Erklärung Cohns fragte Gothein noch einmal den früheren Staatssekretär, ob er sich weiter weigere, auf Cohns Fragen zu antworten. Helfferich antwortete mit einer Gegenfrage, aber der Vorsitzende ließ sich das nicht gefallen: es kam zu einem immer heftiger werdenden Wortwechsel. Zum Schluß erklärte der Vorsitzende unter ungeheurer Erregung, der Ausschuß werde über die Schritte, die sich nun gegen ihn ergeben, Beschluß fassen, und hob daraufhin die Sitzung auf.

Hier ist der Tatbestand. Es ist klar, daß die Reaktion es bei dieser Gelegenheit

auf eine Kraftprobe ankommen lassen

will. Montag findet die nächste Sitzung statt und wenn Helfferich nicht antworten will, wird wohl nichts anderes übrigbleiben, als ihn zu verhaften. Darauf hat er es ja auch abgesehen. Wahrscheinlich rechnen die Herrschaften damit, daß Hindenburg und Ludendorff die gleiche Haltung einnehmen wie Helfferich und daß der Untersuchungsausschuß nicht wagen werde, gegen die beiden Heerführer vorzugehen. Wir glauben, daß sie sich diesbezüglich ganz gewaltig irren, und hoffen, daß der Untersuchungsausschuß vor keinem Mittel zurückschrecken wird, wenn es gilt, seine Würde zu wahren, denn es ist letzten Endes die Würde der Nationalversammlung und der Republik, die auf dem Spiele steht.

Die Reaktion glaubt, angesichts der unseligen Zersplitterung der Arbeiterbewegung sich jede Freiheit gestatten zu dürfen. Es muß ihr durch die Tat bewiesen werden, daß sie sich im Irrtum befindet. Die Arbeiter sollten aber begreifen, daß bei der gegenwärtigen gespannten Situation jeder Zwischenfall eine Krise heraufbeschwören kann, die nur durch ihr geschlossenes Zusammenstehen beschworen werden kann. Die Arbeiter haben die deutsche Republik begründet, ihre Aufgabe ist es auch, sie zu schützen und ihr und ihren Einrichtungen den Respekt aller Staatsbürger zu verschaffen.

Mag der jüngste Zwischenfall zu weiteren Entwicklungen führen oder als kurzlebige Sensation vorübergehen, auf alle Fälle ist er ein Zeichen der Zeit, bleibt er eine nachdrückliche Warnung. —

Kartoffelernte und Landarbeiter.

Aus der Preussischen Landesversammlung wird uns geschrieben:

Daß frühe Eintreten des Frostes erschwert selbstverständlich das Einbringen der letzten Feldfrüchte. In der agrarischen Presse wird aber dieser bedauerliche Zustand wieder in

bekannter Weise ausgenutzt, um der „sozialdemokratischen Parteiregierung“ die Schuld an diesen Zuständen zuzuschreiben. Genau so wie im Sommer in der agrarischen Presse einzelne Streife ausgenutzt wurden, um gegen die gewerkschaftliche Organisation der Landarbeiter scharf zu machen, so ist es auch jetzt wieder der Fall. In der Preussischen Landesversammlung hat man sich am 18. November mit einem Antrag der Deutschen Nationalen beschäftigt. In diesem Antrag wurde eine vorübergehende Heraussetzung der Arbeitszeit in der Landwirtschaft verlangt. Bei der Abstimmung haben wiederum die Demokraten und das Zentrum gemeinsam mit den Deutschen Nationalen für diesen Antrag gestimmt, obwohl ihnen eindringlich klargemacht wurde, daß die Landarbeiter ohnedies bereit sind, bei naturnotwendigen Arbeiten Überstunden zu leisten.

Gesichtlich wird in der agrarischen Presse davon gesprochen, durch Einführung des Achtstundentags sei die Sicherung der Ernteerträge verschleppt worden. Nach der Landarbeitsordnung ist in den Monaten November bis einschließlich Februar zulässig, nur 8 Stunden zu arbeiten. Trotz dieser Bestimmung ist aber in den Tarifverträgen in vielen Gebieten auch in diesen Monaten

eine längere Arbeitszeit festgelegt.

Ein Beweis dafür, daß auch die Landarbeiter die Produktionsverhältnisse der Landwirtschaft zu würdigen wissen. In 8 Monaten des Jahres, von März bis einschließlich Oktober, wird in der Landwirtschaft 9, 10 und 11 Stunden gearbeitet. Der durchschnittliche Jahresbetrag an Arbeitsstunden in der Landwirtschaft beläuft sich auf 2800 bis 2900 reine Arbeitsstunden. Außerdem erfolgt die Fütterung und Pflege der Gespanntiere wie auch des Rindviehs außerhalb dieser Arbeitsstunden. Es ist also eine maßlose Ueberreizung, davon zu sprechen, daß der Achtstundentag daran schuld sei, wenn die Ernte nicht geborgen würde.

In der agrarischen Presse werden Berichte aus verschiedenen Bezirken Deutschlands veröffentlicht. Wenn man diese Berichte wörtlich nehmen würde, dann ständen wir

vor einer Kartoffel- und Rübenkatastrophe.

In der „Deutschen Tageszeitung“ Nr. 546 wurde Anfang November eine Zuschrift aus Pommern veröffentlicht, worin gesagt wird, die zur Verfügung stehenden Lebensmittel seien in Wirklichkeit so reichlich vorhanden, daß die Ernährung des Volkes nicht gefährdet sei. Nur die Preisbildung sei ungerecht und führe dazu, daß der Landwirt nicht mehr wirtschaftlich arbeiten könne, wenn er nicht seine Zuflucht zum Schleichhandel nehme. Deshalb müsse die Zwangswirtschaft nicht allmählich, sondern restlos aufgehoben werden. Die gute Getreideernte und die mittlere Kartoffelernte bürge dafür, daß die nötigen Lebensmittel in diesem Jahre vorhanden sind. Kurze Zeit darauf konnte man natürlich in der „Deutschen Tageszeitung“ wieder das Gegenteil lesen, nämlich, daß der sozialdemokratische Landwirtschaftsminister die Ernte total verdorben habe.

Über nehmen wir die letzten Berichte über die Kartoffel- und Rübenkatastrophe. Da heißt es z. B. aus Ostpreußen, die Landwirtschaftskammer habe telegraphisch bei den Kreisvertretern über den Ausfall der Kartoffelernte anfragen lassen. Die Antwort stehe erst in einigen Tagen zu erwarten. Trotzdem dieses Ergebnis noch nicht vorliegt, heißt es aber, schätzungsweise könne man mit einem Fehlbetrag von einer Million Tonnen Kartoffeln rechnen. Im Friedensjahr 1913 betrug die ostpreussische Kartoffelernte 2 742 880 Tonnen. Da allgemein behauptet wird und unser Erachtens mit Recht, daß man gegenwärtig

nur mit einem Zweidrittel-Ernteertrag

rechnen könne, so hätte die diesjährige Kartoffelernte nur 1 800 000 Tonnen gebracht. Das Verhältnis liegt aber noch viel schlimmer. Die diesjährige Ernteerzeugung für Ost-

Zeichne mit 500 Mark bar

und 500 Mark Kriegsanleihe

1000 Mark Deutsche Spar-Prämienanleihe

preußen ergab 1 1/2 Million Tonnen Kartoffeln. Nach der Angabe in dem agrarischen Blatte sollen also davon eine Million Tonnen verloren sein. Diese Gegenüberstellung mag genügen, um zu beweisen, wie man derartige Zahlen zu bewerten hat. Kein vernünftiger Mensch wird aus diesen Zahlen Schlüsse ziehen, denn niemand wird glauben, daß die Kartoffelernte in Ostpreußen derartig schlecht eingebracht wurde.

Der Redner der Sozialdemokratischen Partei in der Preussischen Landesversammlung hatte vollkommen recht, wenn er davon sprach, daß dieser Vorstoß der Agrarier, die in der Deutschnationalen Volkspartei ihre wesentliche Vertretung sehen, nur aus parteipolitischen Erwägungen unternommen wurde. Weiter hat der sozialdemokratische Redner nachgewiesen, daß auch heute noch

polnische Arbeiter deutschen Arbeitern vorgezogen werden, ferner, daß Landarbeiter, die lange Jahre schon in der Landwirtschaft in ein und demselben Betrieb beschäftigt sind, entlassen werden aus dem einfachen Grunde, weil sie Vertrauensleute der gewerkschaftlichen Organisation sind. Gätten die Agrarier dazu beigetragen, besonders durch Herrichtung von Arbeiterwohnungen, den Bezug der städtischen Arbeiter auf das Land zu fördern, dann bräuhle über Arbeitermangel wirklich nicht geklagt zu werden. Es wird nichts Unbilliges in dieser Beziehung von der Landwirtschaft verlangt, aber die Berichte aus dem Lande bestätigen uns, daß verhältnismäßig wenig auf diesem Gebiet getar wurde. Die gewerkschaftliche Organisation der Landarbeiter hat noch mit erheblichen Widerständen zu kämpfen, besonders einzelne Arbeitgeber dahin zu bringen, daß Tariflöhne gezahlt werden. Statt sich mit den Vertrauensleuten der Landarbeiterschaft zu verständigen, tragen noch die Arbeitgeber erheblich dazu bei, gelbe Landarbeiter-Gewerkschaften zu gründen. Trotzdem die Landarbeiterschaft für sich in Anspruch nehmen darf, die deutsche Produktion nicht wesentlich gefördert zu haben, wollen wir auch an dieser Stelle wiederholen, daß sie in den nächsten Wochen durch Leistung von Ueberstunden, die entsprechend zu bezahlen sind, alles tun muß, um die letzten Feldfrüchte zu bergen. Die organisierte Landarbeiterschaft wird beweisen, daß es eines gesetzlichen Zwanges dazu nicht bedarf und daß sie gegenwärtig so lange arbeitet, als es unter den Tageslichtverhältnissen überhaupt möglich ist.

Zwang zur Einheit.

Die Helfferich-Freunde und die antisemitischen Lubendorff-Demonstrationen zwingen der Arbeiterklasse geradezu den Gedanken der Einigung auf. Genosse Scheidemann ruft in der Sonnabend-Abendausgabe des „Vorwärts“ die Sozialisten Deutschlands zur Einigung auf, die niemals notwendiger war als in der Zeit, da die Reaktion so frech ihr Haupt zu erheben sucht.

Die Berliner Parteiorganisation hatte zu Sonntag vormittag eine Reihe von Volksversammlungen einberufen mit dem Slogan: „Nieder mit der Reaktion!“ Die Versammlungen waren sehr stark besucht. In allen fand der Gedanke, daß das Proletariat sich einigen müsse, stürmischen Widerhall. Einmütig wurde in allen Versammlungen diese Resolution angenommen:

Zimmer-Naxos und deutlicher enthüllt die deutschnationale und albertinisch-militaristische Reaktion ihr Ziel, die kaiserliche Monarchie und die alte völkerverfeindliche Herrschaft einer reaktionären Minderheit wieder aufzurichten. In schamloser Demagogie werden die jetzigen wirtschaftlichen Schwierigkeiten, unter denen das deutsche Volk leidet, die nur eine Folge der verbrecherischen Politik jener reaktionären Parteien sind, ausgenutzt, um Stimmung zu machen gegen die Republik und die Demokratie. Man schämt sich auch nicht, die allgemein dem Feldmarschall Hindenburg entgegengebrachte Achtung als Vorwand zu antisemitischen Abspandemonstrationen zu benutzen, zu denen man insbesondere auch Schüler mißbraucht. Die Versammelten sind sich bewußt, daß die breiten Volksmassen Rechte und Freiheit nur auf dem Boden der gegenwärtigen demokratischen und republikanischen Staatsordnung finden können. Sie sind gewillt, diese revolutionären Errungenschaften mit allen Kräften und Mitteln zu verteidigen. Die Versammelten fordern, daß die zuständigen Behörden mit der bisher geübten Nachsicht gegen über diesen deutschnationalen Freibreien brechen und mit aller Schärfe dagegen einschreiten. Sie fordern insbesondere, daß endlich datangekommen wird, die noch immer in den entscheidenden Staats- und Reichsinstanzen tätigen reaktionären Beamten und Offiziere, die zum Teil absichtlich Konflikte heraufbeschwören, um die heutige Regierung in Mißkredit zu bringen, rücksichtslos entfernt werden. Ebenso sind sofort und ohne Pension alle Schulleiter zu entlassen, die die Teilnahme der Schüler an deutschnationalen Demonstrationen während der Schulzeit veranlassen oder dulden. Wenn die Regierung diesen Kampf energisch aufnimmt, aber auch nur dann, kann sie auf jede Unterstützung des Volkes rechnen.

Die Versammlung richtet aber auch an die gesamte Arbeiterschaft die erneute dringende Aufforderung, den Bruderkrieg, der lediglich die Reaktion willt, einzustellen und sich auf dem Boden der Sozialdemokratischen Partei zum Kampf gegen die Reaktion und zur Sicherung der revolutionären Errungenschaften einheitlich zusammenzuschließen.

Wir hoffen, daß dieser Ruf in allen Teilen Deutschlands gehört und befolgt wird. Die Spaltung hat der Arbeiterschaft schon genug Schaden zugefügt. Angesichts der neuesten Leistung der Reaktionäre kann man sich den Luxus der Spaltung und des Bruderkampfes nicht mehr leisten.

Vor dem Bruche?

Die „Freiheit“ hört es im Gedächtnis der preussischen Koalitionsregierung inwiefern, und die „Kreuzzeitung“ sieht sogar bereits die Einigung der S. P. D. und der U. S. P. D. in der Opposition vollzogen. Das ist natürlich alles Phantasie, aber die Koalitionsregierung bleibt dauernd ein schwer zu behandelndes Problem. In Preußen sind die Fälle, in denen in letzter Zeit die Mehrheitsparteien gegeneinander statt miteinander gearbeitet haben, häufiger als die normalen.

Nur ein paar Beispiele dafür aus einer großen Fülle: Im Hansballsaal hat der Zentrumsabgeordnete Dr. Heß den sozialdemokratischen Kultusminister Haenisch so angegriffen und

abgefangelt, wie man kaum einen feindlichen Minister behandeln darf. In der Frage der Sozialisierung der Charlottenburger Wasserwerke haben die bürgerlichen Parteien einen Ablehnungsbescheid gebildet, obwohl im Namen der Regierung der demokratische Unterstaatssekretär Dr. Freund mit überzeugenden Gründen um Annahme der wertvollen Gesetzesvorlage bat. Beim Verbaudet standen wiederum die beiden sozialdemokratischen Parteien gegen die vereinigten Bürgerlichen, die unfreundlich über Sozialisierung redeten und recht beschränkt alle kapitalistische Nebenarten wiederläuten; der demokratische Handelsminister Fischel fand bedauerlicherweise kein genügend kräftiges Wort der Zurückweisung der Angriffe der Rechten gegen die Vergarbeiter, sondern stimmte auch seinerseits aus voller Brust das alte Wiegenlied von St. Manfester an. Regelmäßig lassen Demokraten und Zentrum unsern Genossen Landwirtschaftsminister Waun beim Kampfe gegen den Großgrundbesitz in Stich, Selbst eine so unsinnige Forderung wie die der Heraussetzung der Arbeitszeit der Landarbeiter wird von Demokraten und Zentrumsleuten eifrig unterstützt. Nur um nicht „Bauernfeindlich“ zu erscheinen! Dabei gibt es in der Landwirtschaft während der Ernte überhaupt keinen Achtstundentag, sondern die Arbeitszeit wechselt zwischen 9 und 10 Stunden. Der Tarif bestimmt für den Monat Oktober den Zehnstundentag z. B. für die Kreise Angermünde, Westpreußen, Halbe, Kolberg, Köslin, Königsberg-Land und Rastenburg. In andern Kreisen ist die tarifliche Arbeitszeit im Oktober etwas kürzer, aber überall natürlich ihre Ueberschreitung zu Entzwecken gegen Zahlung des Stundenzuschlags zugelassen. Wegen der tariflichen Arbeitszeit der Landarbeiter braucht auch nicht eine Kartoffel einen Tag so lange im Boden zu bleiben.

Die Liste der Fälle, in denen Zentrum und Demokraten in der Preussischen Landesversammlung gegen Sozialdemokraten stehen, ließe sich leicht verlängern. In allen wirtschaftlichen Fragen ist ein solches Auseinanderlassen der Meinungen geradezu zur Gewohnheit geworden. Auf die Dauer kann eine Koalition solche Belastung nicht vertragen. In alle Ewigkeit kann der Zustand nicht dauern, daß die parlamentarischen Koalitionsmisstrauen bei wichtigen Fragen in die Minderheit versetzt werden. Wenn sie selbstverständlich auch nicht zurückzutreten brauchen, es sei denn, daß sie formell die Vertrauensfrage gestellt haben, so leidet doch ihre Autorität darunter, wenn die Mehrheit des Hauses ihnen des öftern nicht folgt.

Die Koalition der Sozialdemokraten, des Zentrums und der Demokraten ist in der gegenwärtigen politischen Situation noch unentbehrlich. Soll Deutschland wieder ausgerichtet werden, so müssen ohne viel politischen Streit sich zur Arbeit die Kräfte der Industriearbeiter, der Bauern, der Angestellten und Beamten und des Kleinbürgertums in ihrer Masse vereinigen. Nur die Parteien, welche durch Wiederaufrichtung der Monarchie oder einer andern diktatorischen Regierungsform die Wiederaufrichtung des Landes stören, und erst alles in Trümmer schlagen wollen, ehe sie neu zu bauen beginnen, schließen sich selbst von der Mitarbeit aus. Was notwendig ist, setzt sich auch durch. Der Parlamentarismus ist in Deutschland jung, die Koalitionsregierung seine schwierigste Form. Dabei dürfen freilich die bürgerlichen Parteien nicht vergessen, daß eine taikräftige Sozialisierung eine der unabänderlichen Grundlagen des Koalitionsprogramms ist und daß ihr Wegfall allen Arbeitervertretern es unumgänglich machen würde, weiter in der Regierung zu bleiben oder für die Regierung einzutreten.

Einschränkung der Kohlenversorgung.

In Uebereinstimmung mit den Ankündigungen des preussischen Handelsministers wird jetzt amtlich mitgeteilt: Trotz aller Bemühungen, die Vorräte der Eisenbahnen an Dienstkohlen zu erhöhen, brachten die letzten Wochen nur weitere Verminderung der Bestände. Einzelne Eisenbahndirektionen haben kaum noch für drei Tage Vorräte. Im Durchschnitt sinkt der Vorrat in jeder Woche um einen Tagesverbrauch. Angesichts davon, daß sich auf diese Weise nur noch ein ganz unwirtschaftlicher Betrieb führen läßt, muß dieser Zustand unsehrbar am Zusammenbruch führen. Nicht aber der Eisenbahnbetrieb zusammen, so heißt auch die allgemeine Kohlen- und Lebensmittelversorgung auf. Vor dieser fundamentalen Gefahr muß im Augenblick alles andre zurücktreten. Um ihr zu begegnen, haben sich die verantwortlichen Stellen der Regierung zu einem Gewaltmittel entschlossen. Die Eisenbahnen werden in den nächsten Tagen an allererster Stelle beliefert werden, bis sie wieder einige Vorräte haben. Es wird versucht, die lebenswichtigsten Betriebe hierunter möglichst wenig eiden zu lassen. Die übrigen Verbraucher, die Industrie, insbesondere die Großindustrie und der Hausbrand werden stark in Mitleidenschaft gezogen werden. Schwere Schäden werden im Gefolge dieser Maßnahmen nicht ausbleiben. Sie zu vermeiden, ist aber bei der jetzigen Lage nicht mehr möglich.

Schluß mit dem Bureaokratismus!

In der Preussischen Landesversammlung gab es infolge eines unterlichen Antrags auf Rettung der Hackfruchtfrüchte eine lange Debatte über die Kartoffelversorgung. Unser Genosse Schmidt, Vorsitzender des Landarbeiterverbandes, wies dabei auch auf die Transportchwierigkeiten hin. Dabei heilte er folgendes mit:

Den zur Reparatur in die Werkstatt kommenden Lokomotiven ist eine Liste beigegeben, auf der die Defekte verzeichnet sind. Nicht selten kommt es vor, daß die Arbeiter während der Arbeit noch weitere Mängel entdecken. In verschiedenen Werkstätten wird es den Leuten nun direkt verboten, andre als die angegebenen Reparaturen auszuführen. So gehen die Maschinen dann mit den alten Fehlern hinaus, gehen in wenigen Tagen als reparaturbedürftig zurück und werden somit wieder auf lange Zeit dem Verbrete entzogen.

Angesichts der geradezu katastrophalen Transport- und Ernährungsnot ist es allerhöchste Zeit, daß hier einmal mit eisernem Wesen dazwischengefahren wird. Vor allem wird zu untersuchen sein, ob einem Teil der Beamtenschaft der Zopf tatsächlich noch so weit im Nacken sitzt, oder ob es sich hier um beabsichtigte Sabotage handelt. Dergleichen soll sich auch schon ereignet haben.

Der Schuldige.

In der Stadt Zeitz sind Reichwehrruppen eingezogen. Gegen diese Regierungsmachnahme hat der unabhängige Erste Bürgermeister in der Stadtverordnetenversammlung Protest erhoben, weil der Magistrat in dem Aufmarsch der Truppen in der Stadt eine Gefahr für die Sicherheit der Stadt sieht.

In dem Stimmungsbericht über diese Sitzung berührt das unabhängige Organ, der „Vollbote“, diese Gelegenheit, um den Sozialdemokraten wieder eins auszuweisen. Selbstverständlich steht es für die Unabhängigen fest, daß auch hier wieder die bösen „Regierungssozialisten“ die Hand im Spiele gehabt haben. Das sinnige Blatt weiß natürlich auch, wo er von den Führern dahintersteht und die ganze Sache eingeleitet hat. Der „Vollbote“ gibt seinen Lesern folgende Enthüllung:

Das eigentümliche an der ganzen Sache ist, daß Magistrat und Landrat über den Einzug dieser Truppen nicht informiert waren, sondern daß alles auf Veranlassung des sich Sozialisten nennenden Dr. Müller, zurzeit Oberpräsident der Provinz Sachsen, geschähen ist.

Jetzt ist wieder ein „Arbeiterverräter“ und Militarist entlarvt, dank der Klugheit des „Vollboten“. Fatal ist es nur, daß Genosse Müller gar nicht Oberpräsident unserer Provinz ist, ja daß wir leider seit Monaten überhaupt keinen Oberpräsidenten haben. In seiner Angriffsliste haben den „Vollboten“, diesmal seine „unfassenden politischen Meinungen“ im Stiche gelassen.

Ein Aktionsprogramm.

Gelegentlich des Vorgehens gegen die kürzlich unter besondern Sicherheitsmaßnahmen von den Kommunisten nach Harz bei Wismar einberufenen, auf Anordnung des mecklenburgischen Staatsministeriums von der Reichswehrbrigade aber aufgehobenen geheimen Zusammenkunft ist auch die folgende Abschrift des Aktionsprogramms der S. P. D. ans Licht gezogen:

1. Als Vorbereitung für alle einheitlichen Handlungen gilt es nur durchaus zuverlässige Kräfte zu informieren, das heißt solche, die nach dem Beschluß der vereinigten Vollzugsräte und Arbeiterräte der S. P. D. und U. S. P. D. den engsten Anschluß miteinander genommen haben, als unverläßlich bezeichnet werden können.
2. Grundbedingung ungenügend: Kurz vor dem vereinigten Ausschlag die Massen informieren.
3. Bildung von bewaffneten Stoßtruppen in den einzelnen Betrieben.
4. Die Streikleitung wird nicht den offiziellen Betriebsräten übertragen.
5. Restlose Stilllegung der Betriebe.
6. Ueberrückige Demonstrationen sind zu vermeiden.
7. Die Betriebe sind vor den Angriffen der Truppen zu schützen.
8. Kann ein Betrieb bei einem Angriff nicht mehr gehalten werden, so sind alle Anlagen (Dampfessel) zu sprengen.
9. Befreiung der Lebensmittelämter.
10. Gesamtorganisation hat innerhalb 24 Stunden zu erfolgen.
11. Einzig maßgebende Parole und Direktiven kommen aus Berlin.
12. Stützpunkte der Organisation sind: Bremen, Leipzig, Halle, Stuttgart, Berlin.
13. Wirtschaftliche Teilstreike sind mit allen Nachmitteln zu unterdrücken.
14. Spezialisierung der Streife: Die Betriebe werden in der Reihenfolge: Eisenbahn, Verkehr, Lebensmittel und dann die übrigen stillgelegt.
15. Finanzielle Unterstützung und materielle Hilfe ist von Rußland zugefagt.
16. Es ist sofort zu melden: was und wieviel Waffen sind vorhanden. Sind genügend Stoßtruppen gebildet? Welche Vorkehrungen sind bis jetzt getroffen?

Zentrale Berlin.

Obwohl uns dieses Machwerk reichlich phantastisch vorkommt, beweist es doch immerhin, welche Gedanken in einzelnen Wirkspitzen spuken. Vielleicht auch, daß die kommunistische Partei — wenn man ihren guten Willen voraussetzt — sich vor der Mitarbeit reaktionärer Spindel so wenig scheuen kann, wie einst ein Johann Most sich davor bewahren konnte, daß in seiner „Freiheit“ ausgesprochene Söldlinge Bismarcks anarchistische Gewaltpropaganda trieben.

Notizen.

Uebergabe der russischen Wehrarmee? Der deutsche Begleiter der Entente-Kommission für das Baltikum Admiral Popmann, hat Mitteilung erhalten, daß der Führer der russischen Wehrarmee Awaow-Vermond sich mit seiner ganzen Armee dem Befehl des Generals v. Gberhard unterstellt hat. Dieser wird alles versuchen, die geordnete Rückführung der ehemals reichsdeutschen Truppen zu ermöglichen. — Und was geschieht mit den Russen? —

Hindenburgs Vernehmung. Der parlamentarische Untersuchungsausschuß hat am Sonntag die an Generalfeldmarschall v. Hindenburg zu richtenden Fragen formuliert. Es wird von der Entscheidung des Generalfeldmarschalls abhängen, ob er diese Fragen in der Nachmittagsitzung des Montag oder erst am Dienstag beantworten will. Am Montag vormittag wird der Untersuchungsausschuß in der Vernehmung Helfferichs fortfahren.

Der Austausch der Ratifikationen am Ende des Monats? „Allgemeines Handelsblatt“ zufolge sollte Lloyd George in den Parliamentskammern mit, man hoffe, daß der Austausch der Ratifikationen des Friedensvertrags mit Deutschland vor Ende dieses Monats vor sich gehen werde.

Die obersteinsten Wahlen nichtig? Die Entente-Kommission hat der deutschen Regierung eine längere Note über die obersteinsten Wahlen übergeben lassen, in der es um Schlüsse heißt: „Unter diesen Umständen sehen sich die alliierten und assoziierten Mächte gezwungen, die deutsche Regierung wissen zu lassen, daß sie es als ihr Recht betrachten, die vor dem Inkrafttreten des Friedens- und gegen ihre begründete Auffassung in Obersteinsten veranlasseten Gemeindevahlen als nichtig und nicht geschähen zu erklären. Die Interalliierte Kommission wird veranlaßt werden, bei der Ueberrnahme ihres Dienstes entsprechende Maßnahmen zu ergreifen.“ — Das heißt, sobald die Entente-Kommission nach Ratifizierung des Friedens ihr Amt in Obersteinsten antritt, sollen die neugewählten polnischen Gemeindevereinerungen dazugezogen und wahrheitsgemäß die alten Dreiklassenvertreter einberufen werden. Das können die Entente-Mächte ja wohl machen, ohne „undemokratisch“ zu sein.

Verfallklärung von Kartoffeln. Durch Verordnung des Reichswirtschaftsministers vom 11. November 1919 ist die Reichsartoffelstelle ermächtigt worden, Kartoffeln, die vorchriftswidrig verkauft oder sonst in den Verkehr gebracht werden, ohne Zahlung einer Entschädigung für verfallen zu erklären. Diese Verfügung stand nach der bisherigen Regelung lediglich den Kommunalbehörden zu, es hat sich aber als notwendig erwiesen, sie im Interesse der Ermöglichung eines beschleunigten, auch energischen Zugriffs auch der Reichsartoffelstelle als der für die Erfassung und Verteilung der Kartoffeln in erster Linie zuständigen Reichszentralstelle zu übertragen. Gegen die Verfügung der Reichsartoffelstelle, durch die Kartoffeln für verfallen erklärt werden, ist Beschwerde an das Reichswirtschaftsgericht zulässig, das endgültig entscheidet.

Preussische Landesversammlung.

2. Sitzung

Berlin, 16. November.

Der Gesetzentwurf über die Veranlagung und Verwaltung der preussischen Steuern wird in zweiter und dritter Beratung angenommen. Die zweite Beratung des Staatshaushaltsplans wird fortgesetzt.

Ministerpräsident Girsch:

Zunächst will die Regierung ihren grundsätzlichen Standpunkt klarlegen. Ich komme da zuerst auf die staatsrechtlichen Vorgänge von gestern abend, die dazu bestimmt waren, die Beratungen des parlamentarischen Untersuchungsausschusses zu verhindern. Wohin soll es kommen, wenn Lehrer die Schüler auffordern, sich an Demonstrationen solcher Art zu beteiligen? Ein Mann wie Hindenburg ist trotz allem das Danks des gesamten deutschen Volkes sicher. Hier handelt es sich aber nicht um Ovationen für Hindenburg, sondern um Demonstrationen gegen die Demokratie, gegen die Regierung, gegen die Republik für die Wiederherstellung der Monarchie. (Sehr richtig! links.) Die Demonstrationen gehen nicht aus von unreifen Jünglingen, sondern es ist traurig, daß

so genannte gebildete Kreise,

die der Arbeiterklasse mit gutem Beispiel vorangehen sollen, die führende Rolle dabei spielen. Wie kann man verlangen, daß die Regierung von den Arbeitern Achtung vor Gesetz und Verfassung verlangt, wenn man hier Gesetz und Verfassung so mißachtet? Solche Kundgebungen müssen naturgemäß Gegenkundgebungen von der andern Seite auslösen. Die Regierung wird in Zukunft ähnliche Vorgänge verhindern, entsprechende Maßnahmen sind bereits getroffen. Die Schuldigen werden zur Verantwortung gezogen. Die Regierung wird namentlich vorgehen gegen die Lehrer und Direktoren der Schulen, die solche Kundgebungen veranstaltet haben. Auf dasselbe Gebiet gehört auch die gestern abend erfolgte Sprengung einer Versammlung der Deutschen Liga für den Völkerverbund durch die Deutschnationalen Volkspartei. Wenn der deutschnationalen Abgeordnete Laberenz auch erklärte, daß seine Partei mit den Ausschreitungen nichts zu tun habe, so hat er doch die Leitung der Versammlung übernommen in der eine Dame als „Judendiebin“ beschimpft wurde (Hört, hört! links) und in der Drohungen gegen Erzberger ausgeprochen wurden. Diese Vorgänge sind ein Wiederholungsstück des Sieder-Kummels in den achtziger Jahren. Deutschland wird dadurch

vor dem Ausland herabgewürdigt.

Wir werden vor aller Welt den Beweis erbringen, daß wir in einem Rechtsstaate leben, und das Ansehen Deutschlands vor der Welt wiederherstellen.

Der Vorsitzende der Deutschnationalen Partei, der frühere Finanzminister Hertel, hat ein großzügig angelegtes Programm entworfen und dadurch den Anschein erweckt, daß die Deutschnationalen aus ihrer unfruchtbarsten Opposition herauskommen und sich der Regierung zur Mitarbeit zur Verfügung stellen wollten. Herr Hertel ist jedoch auf dem Berliner Parteitag in kräftiger Weise desaboliert worden, und die laute Gegnerschaft des Deutschen Ordnungsprogramms hat vorderhand in der Deutschnationalen Volkspartei die Oberhand. Gegen Verführung, uns ein reaktionäres, monarchistisches Regime aufzuzwingen, würde sich die überwiegende Masse des Volkes mit ungebrochener Erbitterung und Weidenschaft wehren. (Sehr richtig! links.) Nur wer selbst sich müht, um die furchtbare Last dieser Tage für unser Volk zu mindern, hat das alte Recht zur Kritik. (Lebhafte Zustimmung.) Der Ton der Polemik der rechtsstehenden Presse gegen die Regierung ist der deutschen Presse unüblich. Viele Mäher, die sich „national“ nennen, unterscheiden sich an journalistischer Geschmacklosigkeit nicht um einen Deut von Wählern wie „Freiheit“ und „Leipziger Volkszeitung“. In engher organisierter Verbindung mit der monarchistischen und gegenrevolutionären Propaganda der Rechten strebt die antisemitische Hege (große Unruhe rechts und Gelächter), die heute einen Umfang erreicht hat, dem gegenüber keine Regierung untätig bleiben darf, wenn die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung gewährleistet sein soll. (Andauernde Unruhe und großer Lärm rechts.) Die gesamte rechtsstehende Presse erzeugt durch überaus gehässige Polemik gegen die Juden eine Atmosphäre, die die jüdische Bevölkerung lebhaft beunruhigen muß. Hand in Hand damit geht eine ungläubliche Verheerung der jungen Generation.

Hört man doch beispielsweise in einem Gymnasium bereits von einem Schweißstreik gegen die jüdischen Schüler. Genau wie bei der rechtsstehenden Presse war auch die ganze Lärm und Polik der linksradikalen Gruppen darauf eingestellt, die Autorität der Regierung zu erschüttern und die Arbeitermassen

tauben zu machen, daß die aus der Arbeiterschaft hervor- tretenden Männer der Regierung ihre sozialistischen Ideale verraten haben. (Sehr richtig! b. d. Unruh.) Gegenrufe: Sehr falsch! Es ist ganz selbstverständlich, daß sämtliche Mitglieder der Staatsregierung das wirtschaftliche Streikrecht der Arbeiterschaft nicht antasten lassen werden. Mit derselben Entschiedenheit muß die Regierung aber auch gegen die Streikpropaganda ankämpfen, die jeden Lohnstreik ins politische Fahrwasser zu lenken sucht. Mit dem politischen Generalstreik will man die Verfassung und Regierung stürzen. Wenn man aber den täglich tragikomischer anmutenden

Zweckpakt der Programme und Meinungen

im radikalen Lager steht, dann erkennt man schaudernd, was uns bevorsteht, wenn jene Kräfte auch nur für kurze Zeit die Oberhand gewinnen wollten. (Sehr wahr!) Unter unmenschlichen und verächtlichen, auch nur wenige Tage Gegenstand ihrer Verwahrlosungs-Experimente zu werden. Unter Volk ist nicht gesonnen, sich den Kammerstreifen verrannter Ideologen zum Opfer bringen zu lassen. Wir wollen unser Land davor bewahren, ein Tollhaus nach russischem Muster zu werden. (Lebhafte Zustimmung.) Seit Monaten hat die planmäßige Hege der Kommunisten und das unter der Führung von Täunig, Richard Müller und Dr. Geber stehende Bündnis der Unabhängigen darauf hingearbeitet, am 7. November den politischen Generalstreik zu entfesseln. (Lachen b. d. Unruh.) Der Metallarbeiterstreik sollte dazu den willkommenden Anlaß bieten. Man hatte aber die Karten zu früh aufgedeckt. Die preussische Regierung hat sich in Uebereinstimmung mit der Reichsregierung entschlossen, von allen Machtmitteln Gebrauch zu machen, um den politischen Streik im Keime zu ersticken. Der Volksaufstand wurde aufgespürt, und die Männer, die eine ständige Gefahr für die öffentliche Sicherheit bildeten, wurden in Sicherheit genommen. Wir wissen, daß die Gefahr nicht endgültig beseitigt ist, aber wir sind auch für die Zukunft auf dem Wachen. Die letzten Vorgänge haben ernstlich gewirkt. Man hat der Streike müde. Wir wissen jetzt, daß die mehrheitlich sozialistische Arbeiterschaft zusammen mit den Demokraten und den übrigen ruhigen Elementen durchaus imstande ist, gegen den Frevol eines politischen Generalstreiks anzukämpfen. An der vorbeiziehenden geistigen Volksanstrengung

ist das alte System schuld

(Lachen rechts), das die Menschen in den furchtbaren Krieg hineingehetzt hat. Einmal muß aber die Webergelungung beginnen und dann wird die Arbeiterklasse einsehen, daß sie wieder zu einer Einheitsfront kommen müssen (lebh. Zustimmung b. d. Soz.), die willens ist, unser Land und sich selber aus dem Elend dieser Tage in bessere Zeiten zu bringen. Diese Hoffnung gibt den sozialdemokratischen Ministern den Mut, auf ihren Posten auszuweichen. In den Reihen der Unabhängigen sitzt eine Anzahl von führenden Männern, die es auf die Dauer mit ihrem Verantwortlichkeitsgefühl nicht vereinbaren können, daß der Bürgerkrieg andauert. Die Elemente, die gegen die Mehrheitssozialisten und gegen den rechten Flügel der Unabhängigen stehen, sind vielfach ehemalige Gelbe oder früher Unorganisierte. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Den alten, im Kampfe für die Arbeiterklasse erworbene Sozialisten gibt mein Wahrspruch zur Befriedigung. Die Regierung war nach Kräften bemüht, Ruhe und Ordnung herbeizuführen und den kranken Wirtschaftskörper der Gefundung entgegenzuführen. Wir wagen selbst nicht zu behaupten, daß wir das uns rechtliche Ziel

angeführt der hergehohen Schwierigkeiten

erreicht haben, aber auch unser ärgster Gegner wird nicht bestreiten können, daß wir von dem besten Willen befezt gewesen sind. Wir werden der Schwierigkeiten Herr werden, weil wir ihrer Herr werden müssen, wenn das Land nicht völlig zugrunde gehen soll. (Lebhafte Zustimmung.) Mögen die besonnenen Elemente Schulter an Schulter mit der Regierung kämpfen für die Rettung des Vaterlandes, das ist das Gebot der Stunde! (Lebhafte, lang anhaltende Beifall.)

Hg. Graef (Anklam, dt.-nall.): Sie können doch nicht verlangen, daß alle Straßendemonstrationen nur zu Ehren des Untersuchungsausschusses stattfinden und keine für Hindenburg. (Großer Lärm bei der Mehrheit.) Während Erzberger Berlin für seine Völkerverbundgedanken reif hielt (Lärm bei der Mehrheit) wurde die Unterwerfung in eine Kundgebung für unsere armen deutschen Kriegsgefangenen umgewandelt. Es ist nicht unser Verdienst, daß sich die Bevölkerung unserer Partei zugewandt beginnt, das liegt vielmehr an der unfähigen Politik und den elenden Zuständen, die diese Regierung geschaffen hat. (Lärm bei der Mehrheit.) Der

Andrang zur Staatskrippe muß in ertzähligen Grenzen gehalten werden. Wir brauchen eine Erste Kammer als hemmendes Gegengewicht gegen den Parlamentarismus. Der traurige Zustand der Finanzen der Städte ist eine Folgeerscheinung der Revolution. (Großer Lärm links.) Im Reich und in Preußen müssen möglichst bald Steuern erhoben werden. In Preußen haben die Sozialdemokraten im Ministerium die Mehrheit, diese ausschlaggebende Stellung gebührt ihnen nicht. Wir hoffen auf die Erneuerung des nationalen Gedankens. (Lebhafte Beifall rechts. Hören bei der Mehrheit.)

Minister des Innern Seine:

Vor einer Partei, die ihre Grundsätze vertritt, werde ich immer Achtung haben. Wer aber in der schweren Stunde des Vaterlandes das Seine zur Vergebung und Zerstörung des innern Friedens tut, vor dem ... die nächsten Worte gehen in den Unruhen der Reden und dem stürmischen minutenlangen Beifall der Linken verloren. Der Abg. Graef hat sich bemüht, zu beweisen, daß ich nicht sein Vertrauen habe. Ich danke ihm dafür. (Großer Lärm rechts. Stürmischer Beifall links.) Nach dem Ausscheiden des Kriegsministers bilden die Sozialdemokraten im Kabinett allerdings die Mehrheit; aber bisher haben sich die andern Regierungsparteien noch nicht majorisiert geföhlt. (Lebhafte Hört, hört!-Rufe rechts.) Sie glauben gar nicht, wie elms wir sind. (Neue lebhafte Hört, hört!-Rufe. Zuruf: Und Erzberger?) Auch darauf will ich Ihnen antworten. Im Interesse der Kulturpolitik trete ich für Selbstverwaltung durch die Kommunen und die Länder ein, deshalb habe ich Bedenken geäußert gegen die Zentralisierung des Finanzwesens durch den Herrn Reichsminister. Im übrigen habe ich mich stets gegen die persönlichen Angriffe auf den Reichsfinanzminister gewandt. Von einem Konflikt zwischen uns ist nie die Rede gewesen. Wenn die Rechte auf eine Politik der gewalttätigen Mittel verzichtet will, so sollte sie bei ihrer Einwirkung auf ihre Anhänger nicht vergessen, daß Pistolen, die man Kindern in die Hand gibt, manchmal von selber losgehen. Die Art und Weise, wie von gewissen Personen die Verheerung gegen die Regierung getrieben wird, die scheußliche rohe Art der Agitation in Postkarten und Bildern kann nicht den Zustand schaffen, der eine friedliche Auseinandersetzung zwischen den Parteien garantiert. (Lebhafte Zustimmung links.) Die Gefahr, daß wir in eine Anarchie lauern, wird heraufbeschworen nicht nur von links, sondern auch von rechts. (Lebhafte Beifall bei der Mehrheit.) Die Verfassung werden wir in kürzester Zeit vorlegen. Ueber ihre Grundsätze wird zunächst eine Verständigung der Mehrheitsparteien hergestellt werden. (Lebhafte Hört, hört! rechts.) Sie (nach rechts) werden ja mit der Verfassung doch nicht zufrieden sein; wir werden jedenfalls sehen, ob Sie Ihren demokratischen Ansprüchen genügen. (Große Heiterkeit.) Wenn das nicht der Fall ist, werde ich mich mit der Zufriedenheit der Mehrheitspartei begnügen. (Lebhafte Beifall.)

Hg. Seilmann (Soz.):

Die Kritik des Abg. Graef war ebenso spontan wie die gestrigen Kundgebungen. Beachten Sie bitte folgende Spontaneität: Ludendorff will erst vor dem Untersuchungsausschuss erscheinen, wenn Hindenburg geladen wird. Hindenburg kommt nach Berlin. Nun setzt die von deutschnationalen Schulleuten veranstaltete Kundgebung ein, die nicht dulden will, daß Hindenburg vor den Ausschuss geht. Am nächsten Tag erklärt Hindenburg, daß er dem Ausschuss nicht antworten will. Er läßt sich in Ordnungstrafe nehmen und wird sich in der nächsten Sitzung wahrscheinlich verhaften lassen. Beachten Sie diese ganz spontane Steigerung! Halten Sie (zur Mehrheit) und doch nicht für so naiv, daß wir die Glieder dieser zusammenhängenden Kette nicht erkennen. Hier liegt der Plan vor, die Untersuchung zu sabotieren, den Ausschuss zu sabotieren, dessen Vorsitzender der deutschnationalen Abg. Warmuth ist. (Lebhafte Zustimmung links. Große Unruhe rechts.) Gätten die Herren ein gutes Gemissen, dann würden sie nicht solche verzweifelte Versuche zur Unterdrückung der Wahrheit unternehmen. Das alte Regime hat den Pfennig gescheut und uns in den Krieg hineingetrieben.

ber und 400 Milliarden kostet.

Herr Graef hat die Arbeiterklasse angegriffen. Wo wären wir heute, wenn nicht am 8. Januar und später sich der Generalrat als Stütze der staatlichen Ordnung gezeigt hätte. (Lebhafte Zustimmung links.) Die übergoße Mehrheit der Landräte sind doch auch heute noch deutschnational. (Zuruf links: Weider! Zuruf rechts: Man kann sie nicht entbehren!) Glauben Sie wirklich, daß man nicht 888 Gemeindeführer für diese Posten finden könnte? Die alten Beamten sollten lebendig nicht ohne zwingende

Absolvo te.

(Ich spreche dich frei.)

Nachdruck verboten

Roman von Klara Viebig.

(48. Fortsetzung.)

Mattos sah der Lehrer sie an, ganz verwirrt suchte er ihrer Blick auszuhalten, aber wiederum ertrug er den ihren nicht. Ah, was war der Wehnta für ein Erbarmlicher, ein rechter Feigling! Aus ihrem Lohne, der eifrig wurde, Klang tiefe Verachtung: „Lassen Sie mich jetzt weitergehen, Lehrer Wehnta!“

„Nein, ach nein!“ Er schaute nach ihrem Kleide. Nein, in im Borne durfte sie nicht von ihm gehen! Nein, nein, alles wollte er widerrufen, er widerrief ja alles, er hatte nichts gesagt, er wußte nichts, er ahnte nichts! Nur so ansehen sollte sie ihn nicht, das ertrug er nicht, das brach ihm das Herz! Winkeln fast flichte er um Vergebung: sie mußte es wissen, er war ganz toll, unzurechnungsfähig, es machte ihn rasend, sie immer mit dem andern zusammen zu machen, während er, er, ach, so fern- bleiben mußte!

„Sie brauchen ja nicht fernzubleiben, Herr Wehnta!“

„Aber ich kann es nicht ertragen, Sie mit dem andern zu sehen!“ schrie er auf. „Begreifen Sie das denn nicht?“

O ja, das begriff sie wohl! Nun tat er ihr fast leid. Eifer- sucht ist eine schreckliche Qual — ob Martin nun vom Felde da- heim war — ob er nun wieder bei Nözia sah — oder ob er bei der Marianna standerte?! Ihr wurde heiß und kalt. Beides war gräßlich, beides durfte nicht sein! Sie, die eben noch so triumphierend gewesen war, fühlte sich jetzt plötzlich klein werden, ganz zusammenzusinken in Angst und Unruhe und Ungewissheit. Ah, es war etwas Schreckliches um diese Unsicherheit — gefiel sie ihm den nicht tausendmal besser als das kleine Mädchen?! Bei Gott, es mußte wahr sein, der Wehnta mußte wohl auch leiden!

Sie legte ihm die Hand auf den Armel. „Wehnta,“ sagte sie weich, „wir wollen doch nicht Feinde werden!“

„Nein, bei Gott nicht,“ stieß er heraus, blühte den Kopf und drückte seine trockenen Lippen häufig auf die Hand, die weich und schön sich abhebend auf seinem dunkeln Rockärmel ruhte.

„Vergeben Sie mir, vergeben Sie mir, um des Blutes Jesu Christi willen!“

„Ich verberge Ihnen.“ sprach sie. Dann gültete sie sich und hob ihm seinen Hut auf, der ihm vom Kopfe gefallen war, ohne daß er es merkt hatte. „Hier — sehen Sie auf!“

reichte sie ihm die Hand und litt es, daß er sie

bei beiden Handgelenken faßte und noch ein paar Augenblicke, o Abschied nehmend, sah bei ihr stand.

Frau Tiralla trostete in ihrem Herzen, daß sie den Lehrer auf so gute Manier losgeworden war. Wenn er mitgenommen wäre, zu schade! So lief sie frei und leicht ins Postor hinein.

Feierabendstille lag der Hof. Auf der Schwelle des niedrigen Hauseingangs hockte Marianna, sie schälte Kartoffeln zum Abend- rot, und bei ihr, dicht neben ihr, an die Wand gelehnt, stand Nikolai, die Hände in der Hosentaschen und sah schmunzelnd nieder auf den festen braunen Nacken, der aus der weißen Hemd- rause vorleuchtete.

Ah, was das schön, war das schön! Frau Tiralla schloß wie eslenbet die Augen, öffnete sie dann weit, blickte wie traum- verloren und seufzte tief und sehnüchtig auf. Ah, alles sprach von Liebe. Suchend sah sie sich um: wo war Martin Bedier, war er nicht mit Nikolai vom Felde gekommen? Wo war Nözia? „He!“ Ihr Ton war scharf, als sie den Stiefsohn anrief. „Wo sind die andern? Dein Freund? Und Deine Schwester?“

„Weiß ich nicht,“ sagte der junge Mensch gleichmütig und ließ sich durch das Erzählen der Stiefmutter nicht weiter hören in Schättern mit der Magd. Jetzt hatte er einen langen Palm, mit dem stakete er die Marianna zwischen Hemdrause und Hals und verberg den Palm rasch hinter seinem Rücken, wenn sie, das Kartoffelmesser fallen lassend, lichernd danach schaute.

Wo Martin und Nözia nur steckten? In der Stube zu bener Erde waren sie nicht! Die Frau, die mit brennenden, ungeduldrigen Augen durchs niedrige Fenster hineinstarrte, konnte sie drinnen nicht entdecken. Suchend ließ sie die Blicke schweifen: wo steckten sie denn? Die Schätzeri der beiden auf der Tür- dchwelle kam ihr auf einmal unendlich widerlich vor. Schämten sie sich denn gar nicht?! Bestig rief sie dem Stiefsohn den Palm aus der Hand und zerplüchte das spröde Stroh in viele winzige Stückchen. „Lach die Dummheiten.“ sprach sie streng und zog die Frauen zusammen. „Marianna, geh hinein, dalej, lungere doch nicht auf der Schwelle! Wenn Herr Tiralla wird nach Hause kommen, müssen wir essen, dalej!“

Die Magd, noch ganz heiß vom Lachen, murrte verdrossen, in ihrem Vergnügen gestört: „Ist sich Herr Tiralla ja gar nicht ausgegangen, ist sich zu Hause. War der hier?“ — sie zog die Nase kraus und den Mund geringeltig herab — „der Lehrer“ — „Starawick.“ Habe ich Flaschen bringen müssen aus Keller, haben sie getrunken Bier und Schnaps. Liegt Herr Tiralla nun in Bettel, schläft er!“ Sie guckte, schon im Fortgehen, die Schultern, schüttelte den Kopf und trallerte sich dann.

„Der Vater trinkt,“ sprach der Sohn, plötzlich seine Lustig- keit verlierend. Sein lachendes Gesicht wurde schnell ganz be- kümmerl. „Er hat es doch früher niemals getan, warum trinkt er jetzt?“ „Sage mir,“ sprach Nikolai, und sein Ton war förmlich grob, „wie es kommt, daß der Vater jetzt so anders ist!“ Er war früher ein lustiger Mann, getrunken hat er wohl getrun — wer sollte das nicht? — doch nie mehr als er vertagen konnte. „Wer jetzt?“ Er schüttelte den Kopf, und sein Bild dünnte Frau Tiralla plötzlich argwöhnisch. „Ich weiß nicht, wie das so gekommen ist!“

„Ich weiß auch nicht,“ sagte sie und drehte den Kopf nach allen Seiten: wo hatte sich die beiden nur hin verdrückt?! Sie waren beide fort, geblieben mitammen fort! In diesem Gedanken ging ihr alles unter. Mochte der Nikolai doch denken, was er mochte, ihr war es ganz gleichgültig! „Wo ist denn der Bedier?“ fragte sie hastig.

Nikolais Gedanken weilten noch immer beim Vater. Der Stiefmutter schien es ja ziemlich gleichgültig zu sein. Oder nein — doch nicht?! Sie sah jetzt auf einmal ganz blaß aus, förmlich verblüht — nein, nein, ihr ging's doch wohl ebenso zu Herzen wie ihm! Neugier, daß er sie, wenn auch nur in Gedanken, gekränkt hatte, streckte er ihr die Hand hin und lachte gutmütig: „Nun, wir werden es dem Allen noch beizugehen wieder abgewöhnen, was mein? Du? Um die Erde bringen wird es ihn ja noch nicht!“

„Um die Erde bringen wird es ihn ja noch nicht,“ wiederholte sie völlig gebankenlos. Nun hielt sie es aber nicht mehr aus, nun mußte sie wissen, wo die beiden waren. „Wo steck denn die Nözia? Psia krew!“ schrie sie wütend auf.

Ganz verblüht guckte der Stiefsohn sie an: ei, war die heute fuchsig! Das machte ihm Spaß; sie war sonst immer die Feine, aber nun durfte sie dem Vater kein schiefes Maul mehr ziehen, wenn der einmal fluchte. Wöje meinte der es ja ohnehin nie, aber sie, sie war heut böse — au! Wedend legte er den Arm um ihre Taille: „Schlechter Laune ist heute die Pani, ei, ei!“

Da hielt sie sich nicht mehr. Bergeweißt, daß sie nicht wußte und nachsahnte, wo die beiden weilten, brach sie in Tränen aus. Schluchzend neigte sie ihre Ellen auf des Stiefsohns Armel. Nikolai war bestürzt und dann übermütig: darin war er ganz sein- Vaters Sohn, er konnte kein Frauengemimmer weinen sehen. Und diese hier gar — ei, sie war doch wahrhaftig eine gute Frau — er hatte nie gewußt, daß die Stiefmutter so ein weiches Herz hatte! Nun gränzte sie sich so um den Vater! Frau Tiralla weinte lange bei ihm.

(Fortsetzung folgt.)

Nach entfernt werden. ...

Die moralische Heberlegenheit, die wir als Partei über Sie (nach rechts), als Partei gehabt haben.

Der Klassenkampf hat uns während des Krieges nicht an der Parteiverbindlichkeit gehindert und hindert uns auch heute nicht an ...

Der Klassenkampf hat uns während des Krieges nicht an der Parteiverbindlichkeit gehindert und hindert uns auch heute nicht an ...

Die Folgen der Verurteilung werden in Wege der Wiedergutmachung beseitigt werden. Hierfür übernehme ich die Verantwortung.

Dann verlegt sich das Haus auf Montag 11 Uhr: Rheinlandsindustrialaktion. Weiterberatung dritte Beratung des Gesetzesentwurfs über die Selbständigkeitsrechte des Provinzialparlamentes.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 17. November 1919.

Heraus mit unsern Gefangenen!

Der alte ehrwürdige Dom, der in den langen Jahrhunderten Zeuge so manchen bedeutenden Ereignisses gewesen ist, sah auch am Sonntag mittag eine ungewöhnliche Veranstaltung in seinen Mauern.

Studienreferendar Kromphardt vom Volksbund betonte, daß es der deutschen Regierung Ernst sei mit dem Friedenswillen und mit der Erfüllung der auferlegten Bedingungen und daß das gesamte Volk in der Gefangenensfrage hinter der Regierung stehen muß.

Überbürgermeister Zeiml wies in seiner Hauptrede darauf hin, daß die Feinde ein Interesse daran hätten, die Befreiung Deutschlands aufzuhalten.

Die Entschliessung an den Reichstagler und an die Reichszentralstelle für Kriegsgefangene, die sich an das Gewissen der Welt um Freilassung der Gefangenen wendet und die Entschliessung der Regierung in der Gefangenensfrage begrüßt, fand einstimmig Annahme.

Es sehr wir auch diese Behauptungen unterstützen, müssen wir doch darauf hinweisen, daß die nationalpolitischen Kundgebungen in Berlin verknüpft haben, welche Grund auf die Entente machen, als die laufend und eben laufend Protestveranstaltungen, nur nicht zum Vorteil, sondern zum Nachteil für unsere Gefangenen.

Die beiden intellektuellen Berufe sehen sich auf Grund der fortwährenden Preissteigerung aller Bedarfsartikel veranlaßt, von neuem an den hiesigen Arbeiterverband für das Baugewerbe heranzutreten, um von ihm eine Teuerungszulage auf die jeweiligen Stundenlöhne zu erlangen.

Außerdem erwartet die Versammlung, daß der Arbeiterverband sobald wie möglich mit den hiesigen Kommunisten hierüber in Unterhandlung tritt.

Die Versammlung stimmte dem Antrag Borch zu, demnach soll eine Lohnzuschätzung von 50 Prozent gefordert werden.

Weißer Schrecken.

Es gewinnt den Anschein, als wenn alle Kräfte der Natur sich vereinen, um die Last des deutschen Volkes an Not und Leid ins Unendliche zu vergrößern.

Den bestigsten und ergiebigsten Schneesturm seit vielen Jahren brachte der Sonnabend. Die Sonntag mittag hielt das tolle Treiben an.

Immer noch kein Ende. Unablässig rieselten die Flocken zur Erde und im lustigen Spiele trieb der Wind Millionen der weißen Sternchen zu meterhohen Dämmen zusammen.

Forderungen der Bauarbeiter.

Am Donnerstag den 13. November fand hier eine außerordentlich stark besuchte Versammlung des Bezirksvereins Magdeburg vom Deutschen Bauarbeiterverband statt.

Die beiden intellektuellen Berufe sehen sich auf Grund der fortwährenden Preissteigerung aller Bedarfsartikel veranlaßt, von neuem an den hiesigen Arbeiterverband für das Baugewerbe heranzutreten.

Außerdem erwartet die Versammlung, daß der Arbeiterverband sobald wie möglich mit den hiesigen Kommunisten hierüber in Unterhandlung tritt.

Die Versammlung stimmte dem Antrag Borch zu, demnach soll eine Lohnzuschätzung von 50 Prozent gefordert werden.

Außerdem erwartet die Versammlung, daß der Arbeiterverband sobald wie möglich mit den hiesigen Kommunisten hierüber in Unterhandlung tritt.

Die Versammlung stimmte dem Antrag Borch zu, demnach soll eine Lohnzuschätzung von 50 Prozent gefordert werden.

Außerdem erwartet die Versammlung, daß der Arbeiterverband sobald wie möglich mit den hiesigen Kommunisten hierüber in Unterhandlung tritt.

Die Versammlung stimmte dem Antrag Borch zu, demnach soll eine Lohnzuschätzung von 50 Prozent gefordert werden.

Außerdem erwartet die Versammlung, daß der Arbeiterverband sobald wie möglich mit den hiesigen Kommunisten hierüber in Unterhandlung tritt.

Die Versammlung stimmte dem Antrag Borch zu, demnach soll eine Lohnzuschätzung von 50 Prozent gefordert werden.

Außerdem erwartet die Versammlung, daß der Arbeiterverband sobald wie möglich mit den hiesigen Kommunisten hierüber in Unterhandlung tritt.

Lohnbewegung der Metallarbeiter Magdeburgs

Die am Freitag begonnene Verhandlung vor dem Schlichtungsausschuß wurden am Sonnabend früh 10 Uhr fortgesetzt und nachmittags 4 Uhr zu Ende geführt.

Die Zeit von 8 Uhr abends bis 6 Uhr morgens gilt als Nachtarbeit. Alle in diese Zeit fallenden Normalarbeitsstunden werden mit einem Aufschlag von 20 Prozent bezahlt.

Die neuen Stunden-Lohnsätze betragen mithin für: a) Vorarbeiter, Einzelrichter, hochqual. Werkzeugmacher ...

Die Stundentlöhne für in Teillohn beschäftigte männliche Arbeiter im Alter von 18 bis 20 Jahren betragen 25 Pf., weniger als vorliegend ...

Die Stundentlöhne für in Teillohn beschäftigte Arbeiterinnen a) unter 18 Jahren Einstufung nach 6 Wochen 3 Monaten ...

Die Zahlungen erhalten pro Stunde im 1. Lehrjahr 35 Pf., im 2. Lehrjahr 45 Pf., im 3. Lehrjahr 55 Pf., im 4. Lehrjahr 60 Pf.

Die Ortsgruppe Magdeburg des Volksbundes der Eisen-Lothringers hielt unter Leitung ihres Vorsitzenden, Ingenieur ...

Die Ortsgruppe Magdeburg des Volksbundes der Eisen-Lothringers hielt unter Leitung ihres Vorsitzenden, Ingenieur ...

Die Ortsgruppe Magdeburg des Volksbundes der Eisen-Lothringers hielt unter Leitung ihres Vorsitzenden, Ingenieur ...

Die Ortsgruppe Magdeburg des Volksbundes der Eisen-Lothringers hielt unter Leitung ihres Vorsitzenden, Ingenieur ...

Die Ortsgruppe Magdeburg des Volksbundes der Eisen-Lothringers hielt unter Leitung ihres Vorsitzenden, Ingenieur ...

Die Ortsgruppe Magdeburg des Volksbundes der Eisen-Lothringers hielt unter Leitung ihres Vorsitzenden, Ingenieur ...

Die Ortsgruppe Magdeburg des Volksbundes der Eisen-Lothringers hielt unter Leitung ihres Vorsitzenden, Ingenieur ...

Die Ortsgruppe Magdeburg des Volksbundes der Eisen-Lothringers hielt unter Leitung ihres Vorsitzenden, Ingenieur ...

Die Ortsgruppe Magdeburg des Volksbundes der Eisen-Lothringers hielt unter Leitung ihres Vorsitzenden, Ingenieur ...

Die Ortsgruppe Magdeburg des Volksbundes der Eisen-Lothringers hielt unter Leitung ihres Vorsitzenden, Ingenieur ...

Die Ortsgruppe Magdeburg des Volksbundes der Eisen-Lothringers hielt unter Leitung ihres Vorsitzenden, Ingenieur ...

Die Ortsgruppe Magdeburg des Volksbundes der Eisen-Lothringers hielt unter Leitung ihres Vorsitzenden, Ingenieur ...

Die Ortsgruppe Magdeburg des Volksbundes der Eisen-Lothringers hielt unter Leitung ihres Vorsitzenden, Ingenieur ...

Die Ortsgruppe Magdeburg des Volksbundes der Eisen-Lothringers hielt unter Leitung ihres Vorsitzenden, Ingenieur ...

Die Ortsgruppe Magdeburg des Volksbundes der Eisen-Lothringers hielt unter Leitung ihres Vorsitzenden, Ingenieur ...

Die Ortsgruppe Magdeburg des Volksbundes der Eisen-Lothringers hielt unter Leitung ihres Vorsitzenden, Ingenieur ...

Die Ortsgruppe Magdeburg des Volksbundes der Eisen-Lothringers hielt unter Leitung ihres Vorsitzenden, Ingenieur ...

Die Ortsgruppe Magdeburg des Volksbundes der Eisen-Lothringers hielt unter Leitung ihres Vorsitzenden, Ingenieur ...

Lichtspiele

Lichtspielhaus Panorama

Hotel Medusa

Filmschauspiel in 4 Akten mit
Magda Madeleine, Karl Beckersachs
 Artur Bergen Bruno Eichgrün
 Regie: Paul v. Worringen.

Der Raub der Sabinerinnen

Schauspiel in 4 Akten. Nach dem gleichnamigen Bühnenwerk von Franz und Paul von Schönthan.
 In der Hauptrolle: Richard Alexander als Theaterdirektor Emanuel Striese.

Kammer-Lichtspiele

Die beliebte Darstellerin

Lotte Neumann

Das Schicksal der Carola von Geldern

Schauspiel in 5 Akten. Nach dem Olga Wahlbrückschens Roman „Der große Raub“. Regie Dr. Ludwig Wolff.

Krümelmehls Reiseabenteuer

Lustspiel in 3 Akten. Verfaßt und inszeniert von William Karfiel. Photographie: Heinrich Gärtner.

Tonbild-Theater

Die Herrin des Nils Kleopatra

Gewaltiger Prachtfilm aus der Römerv. 5 Reusenakte. Allererste Besetzung der Hauptrollen. Viele tausende Mitwirkende. Pracht. Szen. Einer der glänz. Filme d. letzt. Jahre. Vally Ierni Foxrott. Lustspiel in 3 Akten mit Vally Vera.

Colosseum

Treue

Drama in 5 Akten von Artur Landberger. in d. Hauptrollen Eva Speyer, Karl Beckersachs.

Geschwollene Nasen

Lustspiel in 3 Akten von Bert Oehlmann.

Weißer Wand

Lotte Hagedorn

spann. Drama in 4 Akten nach dem Roman v. Felix Philipp. in der Hauptrolle: Maria Leiko.

O, wär er doch ein Suppenhuhn!

Lustspiel in 3 Akten mit Tschumi in der Hauptrolle.

Beginn der Abend-Vorstellung 8.30 Uhr

Spielzeit: Wochentags 8 bis 10.45 Uhr
 Sonntags 3 bis 10.45 Uhr

Jacobstr. 3
Sorgers
 Gelegenheitskauf
 Jetzt wieder neu eingetroffen ein großer Posten
Anzüge, Ulster
Kinder-Anzüge
Pjacks, Hosen
Hüte u. Mützen
 zu billigen Preisen
 Ansicht gern gestattet
Sorgers
 Gelegenheitskauf
 ● Jacobstr. 3 ●

Chaiselongue o. zu vert.
 Schmelz, Lüneburger Str. 20.
Arbeitsmarkt
 Gebiete
Maschinenstopferinnen
 sofort gesucht.
 Curt Rohrich, Sadgroßhandl.
 Suisenstr. 24/26
Schreiber-Zehrling.
 Für die hiesige Amts- und
 Landesamts-Verwaltung
 wird zu Ostern 1920 ein
 Schreiber-Zehrling
 gesucht. Bewerbungen mit
 Lebenslauf sind an den Unter-
 zeichn. einzusenden.
 Feldeleben, 14. 11. 1919.
 Der Gemeindevorsteher.
 W. A. n. 8889
 Wickelmaschinen (of. gesucht).
 Reparaturen früh 9 Uhr. 442
 W. Gander, Gohseporststr. 8.

Blumenfeldsches Circusgebäude
Circus Hermann Althoff
 Dienstag den 18. November, 7 Uhr abends
Der neue Riesenspielplan
 Mittwoch den 19. November (Dinstag)
Keine Vorstellung.
 Dafür Sonnabend, 22. November
2 Große Vorstellungen 2
 nachm. 3 Uhr abends 7 Uhr
 Vorverkauf: Zigarrenhaus C. Jacobs, Ulrichs-
 bogen, und Circuskassa. 3849

Hochmod. Küchenricht. 450.
 Pfeilerschrank m. Spiegel 150.
 Badstube 100. Rinderweg.
 10. 11. 1919. vert. Tisch, Parkett-
 ter 4. h. 1. Tr. Eingang
 Vertretungstr. 445
Musikinstrumente
 Schallplatten
 - stets - anlagen -
 Sprechmaschinen
 beste Verkaufsquelle
Wilhelm Kaufmann,
 Halberstädter Str. 40.
 Telefon 6092.
 Ein Versuch überzeugt Sie.
 Jedes Instrument v. vorgeprüft

Fürstentum
Brunkfoal.
Gastspiel Hartstein
 Nur noch
4 Aufführungen
 (Dienstag, Donnerstag,
 Freitag, Sonnabend)
Er oder Er
 Ab Montag
 Nur wenige Male!
Der schöne Wilhelm
 Dazu die glänzenden
 Spezialitäten:
Hildegarde
Dolores 181
 mit neuen Tänzen.
Ernst Scharif
 der geniale Musiker.
Baré und Partner.

Richardts Festsäle
 Magdeburg, Apfelstraße. 484
Gastspiel der Neuen deutschen Bühne.
 Montag den 17. und Dienstag den 18. November
 Abends 8 Uhr. Kein Klee! Einlaß 7 Uhr.
Der Mädchenhändler
 Schauspiel in 4 Akten und 4 Verhandlungen.
 Die Aufführungen sind bestimmt statt.
 Eintrittspreise: Sperrst. 5.00, 1. Platz 3.50 (num.),
 Gallerie 1.50. An der Kasse 50 % mehr.
 Vorverkauf: Musikalienhandlung Gustav Haushahn, Alte Dirschtr. 20.

Empfehle reine prima
 marke-**Steißschwürst**
 freie
 an gros und an deta l.
 Versand von 10 Pfund an
 gegen Nachnahme. 8865
Carl Winkler
 Jakobikirchstr. 2. Tel. 7789.

Techniker
 für Vorrichtungen f. Wasser-
 artikel per sofort gesucht.
H. Mundlos & Co., M.-Neust.
 1861 Lübecker Straße 2.
Städtisches Arbeitsamt.
Männliche Abteilung.
 gesucht werden:
 Vermittlungskette f. das
 Bekleidungs-gewerbe
 Weinstraße 9. Fernruf 8101
 Großschneider, Damen-
 schneider,
 Kürschner.
Weibliche Abteilung.
 Vermittlungskette für
 weibliche Hausan-zeheite
 Breitenweg 86, 1. Fernruf 7788
 Perfekte Quätsmansell, Man-
 sell für häuslichen Haushalt,
 Köchinnen mit Hausarbeit,
 gewandte Hausmädchen,
 Mädchen für Küche und Haus
 mit u. ohne Kochkenntnisse.
 Vermittlungskette für
 das Bekleidungs-gewerbe
 Weinstraße 9. Fernruf 8101.
 Erste Zellen- und Modar-
 beiterinnen,
 erste Fadent- und Quarbe-
 lerinnen,
 erste Arbeiterinnen, Gar-
 niererinnen,
 rechte Pelz- und Weiß-
 näherinnen,
 gebaute Handstrickerinnen,
 mehrere Knopfmacherinnen,
 Zwickerinnen u. Vorarbeiterinnen.
 Vermittlung
 vollständig kostenlos.

Decken Sie Ihren Winterbedarf!
Kakao
 rein und schalenfrei,
 circa 24 % Fettgehalt,
 bei mindestens 5 Pf. M. 13.75.
Wan-Eta-Kakao
 circa 26 % Fettgehalt M. 15.50
 in Originalpackung M. 14.50
Kaffee rein und wohl-
 schmeckend, un-
 geb. M. 13.75, stets frisch geb. M. 15.50
Schokolade 9287
 in Tafeln von 200 Gr., 1 Tafel M. 9.00
Curt Rabe,
 Holtkater, 12c,
 (Eing. Fürstenufer).

Bier
 (Eiphon u. Glaschen)
 Kruimbacher Hilsbräu,
 Vahnenhofer, Schultheiß
 liefert frei Haus
 Bierverlag M. Schmidt
 Gull-Adolf-Str. 24
 Telefon 6052 u.
 6087 249.

Fürstentum
Sunnel
 Der Treffpunkt
 des guten
 Familienpublikums.
 Heute ab 7 1/2 Uhr
Großes 181
Streichkonzert
 Leitung Karl Schleich.
 Artiebier :: Kaffee
 Schokolade: Tee: Eis
 Erfrischungen
 Gute Küche.

Kleinkunstbühne
Hohenzollern
 Täglich:
4-Uhr-See
 unter Mitwirkung erster
 Rabaretträfte.
8 Uhr
 Beginn des großen
 November-Programms.

Ballmeister 1008
R. Rappas
Tanz-Institut
 der beste Unterricht.
Neuer Kursus
 Beginn 4. Dezember.
 Anmeldungen von Damen
 und Herren in meiner Woh-
 nung, Schloßstr. 13, in
 der Zeit v. 10 bis 11 Uhr erbeten.
Einzelunterricht
 zu jeder Tageszeit.
 Spezialität:
Original-Wiener
G-Schritt-Walzer.

Pianos,
 Nähmaschinen, Fahr-
 räder, Uhren, Ketten,
 Ringe, Gold- u. Silber-
 sachen aller Art usw. and.
 Gegenstände sehr billig bei
F. Koch,
 Reiterstraße 2, 1 Tr.
Geld in jeder Höhe
 erhält man in meiner
Leihhaus-Abteilung
 auf Gegenstände fast
 aller Art 2634

Deutscher Phönix
 - Versicherungs-Aktiengesellschaft -
 sucht für Magdeburg und Sorote
rührige Agenten.
 - Instanzen vorhanden. - 4344
 Generalagentur Albert Zelske, Reifertstr. 61.

Am Dienstag, 18. November, im Hofjäger,
 am Mittwoch, 19. Nov., im Hohenzollernpark,
 - abends 7 1/2 Uhr -
 spricht der bekannte Hygieniker und Schriftsteller
Reinhold Gerling (Berlin)
 dessen Werke bereits in mehreren Millionen Exemplaren
 verbreitet sind, über das Thema
Warum das Weib am Manne leidet
und der Mann am Weibe.
 Aus dem Inhalt: Das Erwachen der Liebe und das Liebesleben -
 Was die jungen Leute von der Ehe leider nicht wissen - Die
 Leiden und Verirrungen vor der Ehe - Was gefällt dem Manne
 am Weibe? - Das Geheimnis, den Mann zu fassen - Warum
 bleiben so viele Mädchen sitzen? - Geschlechtliche A. Klärung
 und Erziehung zur Ehe - Die Inawordung - Hochzeit und
 Flitterwochen - Brautheben, Liebesleben, Möbeln, Pfleger-
 ehen - Eheleiden und Ehefreuden - Die Minderwertigkeit der
 Erstgeborenen - Die Furcht vor vielen Kindern als Ursache ge-
 fährlicher Ehesitten - Die Verhütung der Em. fangnis - Die
 Schuldfrage in der Ehe - Das verschiedenartige Gefühl- und
 Empfindungsleben der beiden Geschlechter - Die Rolle der
 Frauen und ihre Ursachen - Schwächezustände in der Ehe -
 Der sonnl. Eheabend 8291
 Nach dem Vortrag: Beantwortung von Fragen.
 Diese aufsehenerregenden Vorträge Reinhold Gerlings wurden
 bereits in vielen Großstädten mit beispiellosem Erfolge gehalten
 und fanden überall einen riesigen Zuspruch und allgemeine An-
 erkennung. Um zu starken Andrang zu vermeiden, ist es ratsam,
 die Eintrittskarten im Vorverkauf zu besorgen. - Nummerierte
 Plätze 4,-, 2,- und 2,- Mk., Stehplätze 1.00 Mk. inkl. Steuer.
 Karten im Vorverkauf im Zigarrengeschäft Jacobs, Ulrichsbogen
 und an der Abendkasse. Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr.

Zentraltheater
 Heute 7 Uhr
Hannerl
 Musik von Schubert.

Walhalla-Theater
 Direction: Gustav Klud
 Jeden Abend 7 1/2 Uhr
Baers Leipz. Sänger
 Das neue Programm.
 Der Saal ist
 gut geheizt. 4458

Welt-Panorama
 8652 Breitenweg 56, 1.
Streichkonzert
 Leitung Karl Schleich.
Erstes Magd. Bier-Kabarett
Guldene Rose
 Jeden Abend 8066
Heitere Vorträge
Künstler-Konzert

Müllers Wein-Diele
 Kabarett •• Bar
 Apfelstr. 9, am Alten Markt.
Täglich 4-Uhr-Tee
 8646 mit
Künstler-Konzert Carlo Tamborini.
 Die Besucher des 4-Uhr-Tees haben täglich
 Gelegenheit, die Vorträge der Zwillinge
 auf Stollschubens
Mia und Gerti
 sowie anderer Künstler zu bewundern.
 Abends 8 Uhr
Das phänomenale Attraktionsprogramm
 Jede Nummer eine Attraktion 1. Ranges.

Kraftwagenführer
 Führerschein Klasse 2b) für Personkraftwagen, möglichst
 gelernter Schlosser, mit nur guten Zeugnissen und längerer
 Fahrpraxis, zum sofortigen Eintritt gesucht. Bewerbungen
 an Briefkäse, nachmittags 4 bis 5 Uhr, unter Vorzeigung
 der Papiere Schönebecker Straße 59a. 4448

Zimmerleute
 zum Abbinden gesucht.
 Dauernde Winterarbeit.
Dyckerhoff & Widmann, A.-G.
 Sandbarren Eternstraße. 5 257

Raucht Bonitas!

Anzüge - Ulster

in modernsten Formen und großer Auswahl zu mäßigen Preisen.
Stoffhosen :: Monteur-Jacken
Steidjaden :: Unterhosen ::
 in guten Qualitäten. 8857
Knaben-Anzüge (Melchsware)
 zu besonders niedrigen Preisen.

Theodor Kraft
 Sudenburg, Halberstädter Str. 37.

Meine Rum- und Kognak-Essenzen

Flasche 2.50, auch sämtliche Likör-Essenzen geben ein vorzügliches Fabrikat. 8891
Paul Albrecht, Drogenhandlung
 Magdeb.-Neustadt, Lübecker Str. 18.

E. Liebenow

MAGDEBURG
 Sternstraße 29 Fernruf 7728
ausgekämmtes Frauenhaar
Frauenhaarabfälle, alte Zöpfe.

Sehr trockenes Brennholz gesucht, auch 5.00
 losen Torf und Sägespäne 2.00
 Bringerlohn Sad 50 Pf., verkauft
F. Queer, Gr. Dörsdorfer Str. 6a, Eing. Spielgartenstr.
 Telefon 3042. 4896

Kaufe nur Dienstag den 18. November
 von 9 bis 5 Uhr 8288

alte Gebisse

aus gebrochene Teile
 im Hotel Wainstock, Schneefstraße.
 Zahle pro Zahn bis 9 Mt. in Gold, 25 Mt.
 und Platinverarbeitung bis
 Frau Philippborn.

Brennholz

für Hausbrand sowie Industrie
 liefert sofort 8888

Verkaufstontor der Gabrielzede
 Breiteweg 223
 - Telefon 608, 619, 659, 673. -

Kaninchenfelle

Rosshaare, Ziegenfelle, Kalbfelle, Hasenhaare
 Hasen, Füchse, Warden, Zittise, Mehe, Hasen
 Fufendung großer und kleiner Posten gegen prompte
 Berechnung arbeiten. Für Händler hohe Preise.
Alfred Limmer, Magdeburg
 Schmersfelderstraße 13. Telefon 6029.
 Geschäft von 9 bis 5 Uhr. 4073

Wichtig f. Händler u. Private

Jed. Posten Haus-, Schneider- u. Sach-
 kumpen, Wolle, Tibet, Alt- u. Neutuch
 sowie Kottw., Weißw. u. Seiffaschen
 8751 kaufen zu hohen Preisen

Sorger & Freund

Schneefstr. 12 - Fernr. 7729 u. 6548.

Alteisen, Altimetalle

mit Kupfer, Weifing, Rotgub, Stief. Viel.
 Eisen, Aluminium, Metallspäne sowie
 sämtliche Metallabfälle in großen und kleinen
 Posten, auch sind wir jederzeit
Käufer in Abbruchobjekten
 wie Ziegelstein, Ziegeln, Geraden und
 sonstigen Gebäuden mit u. ohne maschi-
 nelle Einrichtung, gegen sofortige Kasse.
L. Herber & Co., Magdeburg-Südost
 Telefon Südost 93, Alt-Westvorhän 48.

Preiswertes Angebot

in garnierten und ungarnierten

Hüten

- Filzhut in großen und kleinen Formen und vielen Farben Stück 26.75 22.50 18.50 **16⁵⁰**
- Haarhut ein- auch zweifarbig, in verschiedenen Formen und Farben Stück 49.00 41.00 36.50 **33⁰⁰**
- Filzhut große Form, mit Band garniert Stück **28⁰⁰**
- Plümhut große Form, nur in schwarz Stück **45⁰⁰**
- Velourhut in verschiedenen Farben Stück 135.00 110.00 95.00 **68⁰⁰**
- Zylinder-Formen fester Rand und weich gesteckter Kopf, nur in schwarz Stück **68⁰⁰**

Garnierte Hüte

- Samt-Kappe für Mädchen und Damen, Kopf fällig verarbeitet Stück 33.00 22.50 **18⁵⁰**
- Damen-Kappe aus gutem Plüsch, mit Pompon Stück **36⁵⁰**
- Samt-Formen Glocke, Kopf wagenartig gesteckt, ein- auch zweifarbig Stück 68.00 58.00 **48⁰⁰**
- Matelots aus Samt, mit Band garniert Stück **36⁵⁰**
- Fescher Strafenhut aus Samt, Kopf lose gesteckt, mit Flügel garniert Stück **38⁵⁰**
- Kappe aus Wollborte, mit abweichender Wolle garniert Stück **50⁰⁰**
- Rundhut aus farbigem Samt, Rand und Kopf lose verarbeitet, mit Phantasie garniert Stück **68⁰⁰**

Frauen Hübe
 in Selde, Kopf abgefittert
 Stück 16.50 14.50 **13⁷⁵**

Frauen-Haube
 aus Chenille, Kopf warm gefittert, in schwarz und farbig
 Stück 22.00 18.75 **16⁵⁰**

- Kinder-Plüsch-Südwester aus rotem Plüsch, mit Schriftband garniert Stück **3⁹⁰**
- Manchester-Südwester in modifarbig Stück **3⁹⁰**
- Marine-Samt-Südwester Stück **2⁵⁰**
- Kieler Mützen für Knaben und Mädchen Stück 21.00 18.50 **13⁷⁵**

Putz-Zutaten

- Phantasie weich gehalten, in vielen Farben Stück **4⁹⁰**
- Ansteck-Rosen in verschiedenen Farben Stück 8.50 6.75 4.50 **3⁹⁰**
- Flügel-Phantasie weich verarbeitet, in verschiedenen Farben Stück **8⁹⁰**
- Rund-Bando in verschiedenen Farben Stück **8⁵⁰**
- Unterformen in großer Formen-Auswahl Stück 7.50 6.85 5.75 **4⁹⁰**

H. Lublin

Elegante und dauerhafte Lederstiefel

für Herren, Damen und Kinder
 Beste Filzschuhwaren in großer Auswahl und zu angemessenen Preisen.



Theodor Kraft
 Sudenburg, Halberstädter Str. 118h

Sämtliche prima gesiebten Gewürze

zum Schlichten zu billigsten Tagespreisen 8891
Paul Albrecht, Drogenhandlung
 Magdeb.-Neustadt, Lübecker Str. 18.

Schreibmaschinen-Reparaturen!

Verkauf-Miete-Ankauf aller Büro-Hilfsmaschinen!
Ludwig Haase:-Magdeburg-Schwibbogen:-: Fernruf 2071

In Schatten gestellt

werden alle andern Fabrikate durch mein Karbid-Wirtschafts-Lampen Tisch-, Hänge-, Wand- und Stall-Lampen
Richard Kruse
 Lübecker Str. Nr. 103. Verkauf 8-1, 2-5

Holzpanntoffel

gutes Lederblatt, Pantinenhölzer, Filzannähsohlen, Einlegesohlen in allen Größen, 8820
Lederfett, Stiefeleisen
 in reicher Auswahl.

Otto Heinze,
 Lederhandlung,
 Magdeb.-Südost, Alt-Salzte 32.

Mod. seidene Schokblusen zum Ausfuchen 65.00
 mod. seidene Blusen zum Ausfuchen 45.00, mod. Stoffröcke, Glockenform, zum Ausfuchen von 65.00 an
 mod. seidene imprägnierte Mäntel sowie Kinderkleider, Seidenröcke etc. Moderne Tuchstoffe in blau und schwarz sowie Damen-Hüfte. 812
Leder Kauf-Geschäft Johannistadtstr. 7.

Billige Gardinen

weißer Mull, reine Baumwolle, 100 cm breit, in Stücken zu 40 Meter, pro Meter 1.50, Porto extra. Versand unter Nachnahme. Angebote an
Löns & Ladders, Hannover, Stiftstr. 1. 988

Rechtsbureau Referendar a. D.

Lehmann, Gr. Münst. 5, Fernsprecher 6665
 Verfasser des Rechtsbuchs „Die ungeschlichtete Ehe“
 Auskunft und alle schriftlichen Arbeiten 874

in Ehefachen

mit allen andern Rechtsfachen, besonders auch in Ehenfachen. - Spruch. 10-1, 8-6, Sonnt. 10-1 Uhr

Nähmaschinen

Die weltberühmten Seldel & Naumann
Nähmaschinen
 offeriert Rando Nachl., Reiterstraße 15, Telefon 4980, Fahrrad- u. Nähmaschinen-Geschäft u. Reparatur-Werkstatt. Spezialität: Aufarbeiten unansehnlich gew. Fahrräder und Nähmaschinen. Dasselbst die besten Karbidlampen und Karbid marfenkel. 8816

Uhren

Schwarz, Gesellsch.-Anzu (1.58 m), Stuhlschlitten werden sauber und preiswert repariert. 8719
Alto Müller, Uhrmacher, hnt. Krankenhaus Sudenburg, Magdeburg 48, bei Laughammer. 444

Akkumulatoren

für Automobile, Kleinbeleuchtung sowie stationäre Akkumulatoren-Batterien werden fachgemäß instand gesetzt. 8814
Ladestation in eigener Werkstatt. Albert Becker & Co., G. m. b. H., Prälatenstr. 33.